

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags...

Interimspreis ... 1917 für die 6-wöchentliche Kreiszeitung über deren Namen, von welcher das Amtsgericht...

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Lokalblatt für Wilsdruff

Wirkenhain, Blanckenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Bauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf...

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Göttriner, Wilsdruff.

Nr. 1.

Donnerstag, den 4. Januar 1917.

76. Jahrg

Ämtlicher Teil.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Hierdurch werden die Militärfähigen der Jahresklassen (Geburtsjahr) 1897, 1896, 1895 und älterer Jahrgänge, die bei früheren Musterungen für zeitlich untauglich (3. u.) oder sonst auf Grund körperlicher Fehler zurückgestellt oder die bei der früheren Musterung gefehlt haben,

aufgefordert, sich bis

spätestens den 8. Januar 1917

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung ihres Musterungsausweises zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Meissen, am 30. Dezember 1916.

Nr. 2477 II.

Der Zivil-Vorsitzende der Erfass-Kommission.

Nachdem am 22. d. M. Ergänzungswahlen zum Bezirksausschuss stattgefunden haben, setzt sich dieser vom Jahre 1917 an unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns

aus folgenden Herren zusammen:

- Oekonomierat Steiger in Löhain
Gutsbesitzer Tamm in Priesen
Bürgermeister Benndorf in Kommissch
Dr. Eberle in Rossen
Landtagsabgeordneter Schreiber in Mischwitz
Gemeindevorstand Glöckner in Weindöbbla
Gutsbesitzer Wegel in Wirkenhain
Kommerzienrat Verneaud in Meissen.

Meissen, am 29. Dezember 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 4. Januar 1917, abends 7 Uhr

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Anschließend gemeinschaftliche, öffentliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, am 2. Januar 1916.

Der Stadtrat.

Ablehnende Antwort des Bierverbandes.

Deutschlands Erfolge zur See.

Im Jahre 1916.

Das verfloßene Jahr hat unserer Marine als größte und ruhmvollste Kriegsjahr die siegreiche Seeschlacht am Skagerrak gebracht. Mit Ausnahme des Seegefechts von Helgoland am 24. Januar 1915 war es bis dahin in der Nordsee zu keinem ernsteren Zusammenstoß mit der englischen Flotte gekommen.

Bis gegen 10,30 Uhr abends tobte die Schlacht, in der 650 000 Kriegsschiff-Tonnen auf unserer Seite einer Übermacht von mindestens 1 200 000 Tonnen auf englischer Seite gegenüberstanden.

Der Verlust an Ansehen, den die englische Flotte durch die Niederlage am Skagerrak in der ganzen Welt erlitten hat, war nicht wieder gutzumachen.

Der schlimmste Schrecken für die Engländer und ihre Verbündeten waren jedoch unsere U-Boote. Sie haben im letzten Jahre den Bereich ihrer Tätigkeit immer weiter ausgedehnt.

Die Wirkung des Kreuzerrieges unserer U-Boote, dessen Schauspiel fast die ganze Welt war, wurde in den feindlichen Ländern immer schwerer empfunden.

das uns mit seiner völkerrechtswidrigen Blockade ausdehnungen wollte, sieht das Hungergepeinert jetzt bei sich selbst austauschen und sucht dem drohenden Mangel an Nahrungsmitteln durch Einführung der so oft verhöhten deutschen Ernährungsmaßnahmen zu begegnen.

Zu sehr gefährlichen Nachbarn für England sind gleichfalls unsere Seestreitkräfte an der kanarischen Küste geworden. Sie haben zahlreiche Vorstöße in den Kanal und an die Ibmündung unternommen.

Das Ergebnis des Seekrieges im Jahre 1916 ist für die englische Flotte somit wenig ehrenvoll gewesen. Beim jüngsten Regierungswechsel in England hat denn auch der verantwortliche Oberkommandierende der Flotte, Admiral Jellicoe, seinen Abschied nehmen müssen.

rihmt ihm einen stärkeren Angriffsgeist nach, und man glaubt, daß er die bisher hartnäckig festgehaltene Defensivtaktik aufgeben wird.

Der Krieg.

Neue U-Boots-Beute.

Wie englische und französische Berichte melden, sind wieder eine ganze Anzahl von Schiffen durch deutsche U-Boote versenkt worden: die englischen Dampfer „Copsewood“ und „Dromon“ (3761 Tonnen), die englische Golette „Spinarwan“, der schwedische Dampfer „Reveddio“, der norwegische „Ada“ und der französische Segler „Amedée“.

Nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet“ hätten bei dem Untergange des finnischen Dampfers „Sittet“ nicht 60, sondern 200 Personen ihr Leben ein.

Die Moral der als Hüter der europäischen Zivilisation gerietenen englischen Armee erhält eine recht eigenartige Beleuchtung durch folgende Klagen des Generalmajors Sir Charles Hunter im Unterhaus über zahlreiche Diebstähle, die an gefallenen englischen Offizieren begangen seien.

Nedner hatte Hunderte von Briefen von Eltern erhalten, die über solche Diebstähle klagten; auch Generale hatten ihm darüber geschrieben. Ein General schreibt, daß in 75 Fällen die Leiden toter Offiziere vollständig ihrer Wertgegenstände beraubt worden waren.

Der absolute Wert der Munitionsladung des erbeuteten russischen Dampfers „Suchan“ beläuft sich auf ungefähr 20 Millionen Mark; der relative Wert für Rußland und damit auch der Verlust ist jedoch ein weit höherer.



lich, daß in ganz Rußland bisher nur etwa 30 000 Geschosse am Tage hergestellt werden können; mithin würde die an Bord des „Sudan“ befindliche Geschossmunition allein der Wochenproduktion der gesamten russischen Kriegsindustrie gleichkommen. Offenbar hat neben wichtigen anderen Faktoren auch der Mangel an Munition die rumänische Widerstandsfähigkeit herabgesetzt. Dieser Mangel war neben der bekannten großen Explosion von Archangelsk besonders auch der Tätigkeit unserer U-Boote im Nordlichen Bismeer zuzuschreiben.

### Vor focani, fundeni, Braila und Macin. Großes Hauptquartier, 2. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Im Pyrenäenbogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatengriffe wurden abgeworfen.

**Seezugsgruppe Kronprinz.** In der Champagne, im Argonner Wald und auf dem Ostufer der Maas drängen deutsche Stoßtruppen und Patrouillen in französische Gräben und kehren mit Gefangenen und Beutefrüchten befehlsgemäß zurück. — Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dinaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Joseph. Südlich des Erotojul-Tales gelangte der vielumstrittene Höhenrücken des Mt. Jastucanu durch frischen Ansturm in deutsche Hand. — Längs der aus dem Bereczter-Gebirge zum Sereth führenden Täler waren Angriffe den Feind weiter zurück; unsere Truppen erklimmten beiderseits des Ditoz-Tales mehrere Höhenstellungen. Soveja im Sufita-Tal ist genommen. Russisch-rumänische Vortöße wurden zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingebracht.

**Seezugsgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.** Die 9. Armee zwang den Russen, in scharfen Nachdrängen seine Nachhuten verwerfend, zu weiterem Rückzug. Vom Westen und Süden näherten sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Focani und Fundeni. Über 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdbaren Verfolgers. — Zwischen Buzaul und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf. — Südlich von Braila, in der Dobrudscha, nahmen deutsche und bulgarische Truppen zahlreich verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommerische Reserve-Infanterie-Regiment 9 aus.

**Macedonische Front.** Keine besonderen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Ein französisches Panzerschiff versenkt.

Durch ein deutsches U-Boot im Mittelmeer. Das französische Marineministerium sieht sich gezwungen, einen neuen schweren Verlust der französischen Flotte bekanntzugeben. Eine amtliche Pariser Veröffentlichung teilt mit:

Das Panzerschiff „Gaulois“ ist am 27. Dezember im Mittelmeer von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Dank der bis zum letzten Augenblick an Bord herrschenden Disziplin und Kaltblütigkeit aller und der raschen Ankunft von Patrouillenschiffen an der Unglücksstelle beträgt die Zahl der Opfer vier Matrosen, wovon zwei durch Explosion getötet wurden.

Von privater Seite aus Marseille werden im Widerspruch hierzu die Todesopfer des „Gaulois“ mit 81 angegeben. Die Katastrophe ereignete sich unweit der Küste. Der „Gaulois“ ist ein älteres Linienerschiff aus dem Jahre 1896, aber von beträchtlichem Gefechtswert. Seine Größe beträgt 11 200 Tonnenn, die Friedensbesatzung 633 Mann, die Bestückung vier 30,5 Zentimeter-Kanonen und entsprechend mittlere und kleinere Kanonen, die Geschwindigkeit 18 Knoten. Der Verlust des „Gaulois“ trifft die Saloniki-Expedition besonders empfindlich, weil der „Gaulois“ seit der Versenkung der „Suffren“ besondere Aufträge im Zusammenhang mit dieser Expedition auszuführen hatte.

#### Der U-Boot-Kreuzerrieg.

Als versenkt werden gemeldet: die englischen Dampfer „Boroaster“ und „Aislaban“, die norwegischen Dampfer „Dero“, „Ungstrand“ und „Thyra“, das englische Segelschiff „Garry B. Adams“ und der norwegische Segler „Kornmo“. — Der holländische Dampfer „Brandsvart“ ist in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und mußte in einen Hafen geschleppt werden.

### Die Ablehnung.

Lange genug hat es gedauert, und gut ist es geworden. Gut in dem Sinne, daß wir nun wissen, woran wir sind, daß der Weg, der uns nach der Antwort des Bismarck auf die Friedensnote der Mittelmächte vorgeschrieben ist, ganz klar und eindeutig vor uns liegt, und daß wir mit dem besten Gewissen der Welt uns anschicken dürfen, ihn zu beschreiten — bis zum Ende.

Um Sein oder Nichtsein geht es für uns, die Herrschaften drüben wollen es nun einmal nicht anders. Indem sie ein tiefen menschlichen und religiösen Empfindungen entspringendes Friedensangebot mit Beschimpfungen ablehnen, indem sie es als ein unaufrichtiges und bedeutungsloses Kriegsmanöver bezeichnen, dazu bestimmt, den unschuldigen Sinn unserer in vollendeter Harmlosigkeit schmelgenden Gegner zu überlisten, indem sie Vorbedingungen aufstellen für ihre Bereitschaft zum Eintritt in Friedensgesprächen, wie sie ungefähr gerade jetzt wieder dem armen, zum Tode geschickten Griechenland auferlegt werden, begraben sie selbst jede Möglichkeit einer Verständigung, erschlagen sie die ersten Friedensregungen, mit denen wir in das neue Jahr hineingehen gedachten, fertigen sie das Todesurteil aus für abermals Hunderttausende von Menschen. Die Note der Mittelmächte war kurz, würdig in Form und Sprache, voll ernster Betragenheit; die Antwort des Bismarckverbandes ist von einer außerordentlichen Gleichgültigkeit, hinter der das böse Gewissen ihrer Verfasser sich nur mühsam verborgen hält, sie ist unwahr durch und durch und die Leidenschaftlichkeit, die ihr Ton hellenweise anzunehmen sucht, ist von so geringem Wert, daß sie nirgendwo Eindruck machen wird. Beide Aktenstücke spiegeln mit vollkommener Treue das wahre Wesen der Parteien wider, von denen sie ausgehen; auf unserer Seite der furchtbare Ernst des Starke, der

noch einmal seine warnende Stimme erhebt, ehe er zum letzten zermalmenen Schläge vorschreitet, auf der Gegenseite die innere Verlogenheit des Fallschülers, der nicht so sehr fürchtet wie die öffentliche Abstrafung im Angesichte der ganzen Welt. Wir wollten ihm im Interesse der gesamten Menschheit das Kutzerste ersparen; da er es nun aber nicht anders will, so soll ihm denn sein Recht werden.

Halten wir uns bei der Antwort selbst, die der Bismarckverband nach langem Suchen und Beraten auf unsere Friedensworte schließlich gefunden hat, nicht weiter auf. Es verlohnt nicht der Mühe, denn sie ist lediglich zusammengebastelt aus schon hundertmal gehörten und ebenso oft widerlegten Beschuldigungen, aus lächerlichen Geschichtsklitterungen, die auch bei leibhaftiger Berührung schon in sich zusammenbrechen, und aus einem Gemisch widerwärtiger Ruhmredigkeiten, mit denen die Welt der durch unsere Waffen geschmiedeten Tatsachen auch nicht aus den Angeln zu heben ist. Wir dürfen uns ebensowenig mit der Frage abquälen, ob denn wirklich die feindlichen Völker diese Sprache ihrer Regierungen billigen, ob sie damit einverstanden sind, daß ihr Blut weiter vergossen werden soll, obwohl die Mittelmächte einen für alle kriegsführenden Länder erträglichen Frieden angeboten haben — das sind Dinge, um die unsere Gegner sich selbst zu kümmern haben, denn sie verdienen selbstverständlich die Regierungen, die sie haben, solange sie sich von ihnen führen und verführen lassen, und sie sind selbst mitverantwortlich für alles was geschieht, solange sie es bei halben Protesten bewenden lassen. Wir müssen unsere Gedanken jetzt ausschließlich unserer eigenen Sache zuwenden: der Friedensworte sind genug gewechselt, das neue Jahr bringt uns die Notwendigkeit neuen Kampfes, und es wird ein Kampf werden, der selbst die Erfahrungen von 1916 noch hinter sich zurücklassen wird. Der Feind will nicht verhandeln, weil er glaubt, unsere Kraft würde nicht hinreichen, die „scheinbaren“, die „vorübergehenden“ Erfolge zu behaupten, die die Gewalt unserer Waffen ihm abgetroffen hat. Wir werden beweisen, daß sie nicht nur dazu ausreicht.

Sehn gegen vier haben wir gestanden, zu rechter Zeit erinnert uns daran die Antwort vom 30. Dezember, die in feierlicher, sorgfältig nach dem Alphabet geordneter Aufzählung alle die Staaten und Völker nennt, die gegen uns im Bunde stehen. Jetzt sind es nur noch sechs gegen vier, denn Belgien, Montenegro, Rumänien und Serbien haben wir von der Erbkarte weggeschwift und ihre Regierungen sind es, die nur noch ein vorübergehendes Scheindasein führen auf fremdem Grund und Boden. Japan ist weit, und — Portugal fürchten wir nicht, trotzdem es noch ist. Bleiben also vier gegen vier, wobei nicht zu vergessen ist, daß wir erst die Herren sind von Belgien und Serbien, von Montenegro und Rumänien. Bei solcher Verteilung der Kräfte können wir ruhig in die Zukunft blicken. Jetzt heißt die Lösung nicht mehr: Biegen oder brechen — jetzt ist es, den Willen unserer Feinde zu zerbrechen, ihnen einen Frieden aufzuzwingen, wie wir ihn brauchen. Den deutschen Frieden!

### Zwei Preßstimmen zur Verbandsnote.

Berlin, 2. Januar.

Von nichts anderem war gestern in hiesigen politischen Kreisen die Rede, als von der Antwortnote des Bismarckverbandes, deren Inhalt durch Mitteilung von Mund zu Mund bekannt wurde. Alle fahnen die Antwort, deren Wortlaut noch nicht vorliegt, als glatte Ablehnung des deutschen Friedensangebots an. Die Presse kann, da ja gestern keine Zeitungen erschienen, erst heute zu der Note Stellung nehmen. Wir beschränken uns auf die Wiederholung zweier Preßäußerungen aus zwei gegensätzlichen Lagern: der hochkonservativen Deutschen Tageszeitung und des sozialdemokratischen Vorwärts. Das konservative Blatt faßt den Sinn und die Absicht der Note dahin zusammen, daß unsere Feinde Deutschland dazu bringen möchten vor allem in der belgischen Frage, die den Engländern aus selbsttätigen Gründen so sehr am Herzen liegt, nachzugeben, und zwar aus Sehnsucht zu einem Frieden, wie er auch sein möge, zu gelangen.

„Man kalkuliert ferner“, so fährt das Blatt fort, „daß, wenn die Dinge einmal so weit gediehen wären, man Deutschland und seine Verbündeten zu allen anderen Notwendigkeiten kriegen werde und daß allein durch Verhandlungen und deren Begleiterscheinungen die Bevölkerungen des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten zum Weiterkämpfen unzulässig und damit untüchtig werden würden, so daß deshalb die Rettung zu progressiver Nachgiebigkeit sich veranlassen würde. Welche Antwort auf die Note zu erteilen sei, sagt es ferner, und treffendsten Eintrag von Reich in seinem „Brinze von Domburg“: „Mit Kettenfugeln schreibt“ die Antwort ihm!

Zu einem ähnlichen Schluß wie das konservative kommt, wenn auch auf anderem Wege, das sozialdemokratische Zentralorgan. Der Vorwärts schließt seine Betrachtung über die feindliche Note mit folgenden Sätzen:

„Da die Gegner — wenigstens bis auf weiteres — den Krieg fortzusetzen wünschen, bleibt auch dem deutschen Volke keine Wahl. Es wird sich nicht darüber täuschen lassen, daß hinter der Ablehnung des Friedensvorschlages die Hoffnung steht, Deutschland dennoch schließlich niederwerfen zu können. Diese Absicht auch fernerhin zu vereiteln, liegt im Interesse des ganzen Volkes. Inzwischen wird es vielleicht die Aufgabe der Neutralen sein, zu unteruchen, ob eine Begrenzung des Streitgegenstandes auf Belgien möglich ist und ob sich hier nicht doch vielleicht in absehbarer Zeit die Möglichkeit einer Vermittlung erheben wird. Sie wird freilich erst dann vorhanden sein, wenn die Kette der Entschuldigungen für die Entente nicht abreißt und wenn der Friedenswillen drüben ebenso stark wird, wie er es haben schon längst ist. So gilt es, weder in der Verteidigung des Reiches noch in der Politik zu erlahmen, die immer neue Wege sucht, um den Krieg zum Abbruch zu bringen. Einmal muß es doch sein, und es soll so bald geschehen, als es ohne Demütigung und dauernde Schädigung des deutschen Reiches möglich ist.“

Man sieht, die feindliche Note hat einen — freilich von uns nicht beachteten — Erfolg gehabt: Sie hat das deutsche Volk von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken wieder zu einem Block zusammengefügt, zu einem Block aus Erz, an dem der feindliche Wille zerschellen wird — — —

### Letzte Meldungen.

**Zürich.** (tu.) Wie der Züricher Post aus Mailand gemeldet wird, ist das französische Linienerschiff Verite, 14870 Tonnenn, von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe von Malta torpediert worden. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen.

**Amsterdam.** (tu.) Dem Utre Roff zufolge versantet in Petersburger Kreisen bestimmt, daß

Sassanow zum russischen Botschafter in London ernannt wird. Pokrowski hat in den letzten Tagen wiederholt mit Sassanow längere Besprechungen gehabt.

### Aus Stadt und Land.

— Herr Stadtrat Bretschneider f. Abermals ist einer der Unfrigen, dem eine teilweise führende Stellung in der Stadt zugewiesen war, von uns geschieden: Herr Stadtrat Bretschneider, Ritter des Kriegsverdienstkreuzes, ist in einem Alter von nahe 69 Jahren gestorben. Groß sind seine Verdienste, die an Ende seiner Laufbahn gebührend gewürdigt werden müssen. Seine Angehörigen danken ihm zunächst die Gründung der Lederfabrik im Jahre 1872. Die Vereinigte Handwerker-Zunft, der er viele Jahre hindurch als Obermeister vorstand, erkannte sein lebendiges Wirken dadurch an, indem sie ihn zum Ehrenmitgliede ernannte. Der Stadt hat er in Treue und Hingebung als Stadtverordneter seit dem 1. Januar 1895 und als Stadtrat seit 1899 gedient. Seine ganze Kraft setzte er ein, als er infolge Ueberbürdung des jetzigen Herrn Bürgermeister als Vertreter desselben die Führung aller städtischen Angelegenheiten übernehmen mußte. Zwei Jahre und zwei Monate, bis zum 1. Oktober 1916, hat er die Leitung mühselig geführt. Mags sein, daß die Schwere der Verantwortung ihn in seinem Alter besonders drückte und zu dem längeren schweren Leiden, das seinen Tod herbeiführte, die Veranlassung gegeben hat. Heute Donnerstag, nachm. 3 Uhr, soll seine Beerdigung stattfinden, die gewiß Zeugnis von der allgemeinen Verehrung, die er in seinem Leben genossen, ablegen wird. Löhnen wir seine Verdienste durch immer dankbaren Gedenkens!

— Tagesordnung für die Sitzungen Donnerstag, den 4. Januar 1917 abends 7 Uhr. a. für die Stadtverordneten: 1. Neuwahl der Vorsteher und Schriftführer. 2. Stadtratswahl. 3. Wahl eines Baifenrates. 4. Verschiedenes. b. für die gemeinschaftliche Sitzung 1. Wahl des Stellvertreters für den Bürgermeister. 2. Ausschusswahlen. 3. Klementenkauf fürs Elektrizitätswerk. 4. Verschiedenes.

— Der so beliebte Fahrplan in Quartformat für den Zugverkehr auf den Bahnstrecken Botschappel—Wilsdruff—Nossen und Wilsdruff—Meißen-Triebischtal, gültig vom 8. Januar 1917, ist zum Preise von 5 Pfennigen in der Geschäftsstelle des Wochenblattes erhältlich.

— Verleihung des Ordens Pour le merite an Se. Majestät den König. Kriegsminister v. Wilsdorf bringt im Militärverordnungsblatt folgenden Erlaß Sr. Majestät des Königs zur Kenntnis der Armee: Seine Majestät der Kaiser, König von Preußen haben mir am 29. Dezember 1916 mit nachstehendem Allerhöchsten Handschreiben den Orden Pour le merite überreicht:

An des Königs von Sachsen Majestät.  
Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder! Am heutigen Tage in Eurer Majestät Haupt- und Residenzstadt Dresden weilend, möchte ich diesen willkommenen Anlaß wahrnehmen, um Eurer Majestät auf neue meines anrührenden Dankes zu versichern für die warme Anteilnahme und landesväterliche Fürsorge, sowie das lebhafteste Interesse, das dieselben allezeit Ihren Truppen und dem Gang der militärischen Operationen entgegenbringen. Insbesondere möchte ich aber auch bei dieser Gelegenheit der zähen Tapferkeit und hingebenden Treue gedenken, mit der Eurer Majestät Landesfinder auf den verschiedensten Fronten gesodien haben. Erst unlängst in den schweren Kämpfen in der Picardie haben sächsische Regimenter durch ihr heldenmütiges Ausdauern neue unerwünschte Vorbeeren erungen und durch ihr siegreiches Standhalten mitgeholfen, die unerlässliche Vorbedingung zu schaffen für den erfolgreichen Verlauf der kriegerischen Ereignisse in Rumänien. Der Wunsch, meiner uneingeschränkten Anerkennung aufs neue einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, veranlaßt mich zu der Bitte, Eurer Majestät möchten die Abzeichen meines Ordens Pour le merite annehmen und anlegen. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder.

Wilhelm K.

Großes Hauptquartier, den 29. Dezember 1916.  
Indem ich der Bitte Seiner Majestät des Kaisers, meines lieben Bundesgenossen entsprechend den mir verliehenen hohen Orden annehme und trage, drängt es mich, meinen braven Truppen auszusprechen, wie unendlich mich diese Auszeichnung gefreut hat als eine allen Truppen der Arme geltende Ehrung. Mit Stolz werde ich sie stets tragen als Chef einer so vorzüglichen Arme, die sich in so hohem Maße die Anerkennung des Obersten Kriegsherrn des Deutschen Reiches erworben hat.

Dresden, am 30. Dezember 1916.

Friedrich August.

### Bezirkstag der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen.

Der Bezirkstag konnte erstmalig wieder im Verhandlungssaale der Kgl. Amtshauptmannschaft abgehalten werden, nachdem dieser infolge des Raummangels längere Zeit seiner eigentlichen Bestimmung entzogen worden war. Dieser Raummangel ist mit der Vollendung des Flügelbauwerkes behoben, durch welchen die Amtshauptmannschaft eine Reihe von Arbeitszimmern und einen für seine Zwecke trefflich geeigneten Vorratssaal gewonnen hat. In dem neuen Flügel haben außerdem bekanntlich noch das Gewerbe- und das Landesbauamt Unterkunft gefunden.

Der Bezirkstag, der erste unter dem neuen Amtshauptmann Dr. Grille, war durch den Besuch des Kreisamtmanns Krug von Ribba und von Falkenstein ausgezeichnet. Nach dessen Begrüßung wies Amtshauptmann Dr. Grille darauf hin, daß ihm die Führung der Amtshauptmannschaft Meißen in einer besonders verantwortungsvollen Zeit anvertraut worden sei, in einer Zeit, in der zur Führung dieses Amtes das unbedingte Vertrauen des Bezirks erforderlich sei, das Vertrauen aus der Erkenntnis des Bezirks



Großes Hauptquartier, 3. Januar. (Wb. Amtlich.) Eingegangen nachm. 1/4 Uhr.  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags die Artillerietätigkeit im Maasgebiet. Am Priesterwalde drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 93 bis in den 3. französischen Graben vor und stießen nach Zerstörung von Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Südlich des Druwajaty-Sees wurden russische Streifkommandos vertrieben. Westlich von Hoczow, bei Maajow, hielten Stoßtrupps der Pufarenbrigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

**Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.**

Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Zaltucanu scheiterten verlustreich. Zwischen Susota und Putnata sind mehrere Höhen im Sturm genommen. Gegenstände der Russen und Rumänen abgeschlagen und Barsesi und Topesti nach Kampf besetzt worden.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Jabalatal und der Ebene drängten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück. Westlich und südlich Joczani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer besetzten Stellung der Russen.

Pintecesti und Nera am Milcovul wurden erobert; 404 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudscha ist der Russe trotz der Gegenwehr weiter auf Bacarent, Jozila und auf Macin zurückgedrängt worden.

**Mazedonische Front:**

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

heraus, daß die vielen durch den Krieg bedingten Maßnahmen in verständnisvoller Anlehnung an die besonderen Verhältnisse des Bezirks zur Anwendung kommen, aus dem Gefühl der Bezirksangehörigen heraus, daß die Amtshauptmannschaft mit dem Herzen das Wohl des Bezirks vertritt. Die Probe auf ein solches Vertrauensverhältnis könne nur die Zeit erbringen. Die gegenwärtige Zeit mit ihren tief einschneidenden Verordnungen und ihrem Bekanntmachungsüberfluß sei vielleicht am wenigsten dazu angetan, dem Amtshauptmann schnell das Vertrauen zu erwerben. Er sei sich der Verantwortung bewußt, die er mit diesem Amte übernommen. In dieser Verantwortung aber werde er geführt durch eine Beamtenschaft, die mit größter Arbeitstreue ihre Pflicht erfüllt; zur Seite stehe ihm ein durch langjährige Erfahrung erprobter Bezirksausschuß und endlich die geordnete Bezirksvertretung. In diese richtet er die Bitte, ihm ihre Erfahrung nicht zu verlagern und ihm mit Rat und Tat beizustehen, wo er dessen bedürfe. Er werde für jede Anregung dankbar sein und sie pflichtgemäß prüfen. „Wollen Sie — so schloß er — auf diese Weise mit, mir das Vertrauen des Bezirks zu erwerben, das ich mit warmem Herzen für den Bezirk verdienen will.“

Amtshauptmann Dr. Grille berichtet hierauf über die Bezirksrechnungen auf 1915 und die Haushaltspläne auf 1917.

Die Rechnung des Bezirksverbandes schließt in der Hauptsumme mit 72488 Mark Einnahme und 66034 Mark Ausgabe. Der Bestand von 6403,68 Mark soll dem freien Vermögen überwiesen werden. Die Bezirkssteuern haben 52705 Mark eingebracht. Das einstragend angelegte Bezirksvermögen erbrachte 17850 Mark. Für Wegebauzwecke waren 5420 Mark aufzuwenden. Die Kosten der Fürsorgeerziehung betragen 14357 Mark.

Die Kindererziehungsanstalt Bohnisch hatte eine Einnahme von 21591 Mark und eine Ausgabe von 19540 Mark.

Die Bezirksstraße Meißen-Gauernitz hatte eine Einnahme von 7796 Mark und eine Ausgabe von 7034 Mark. Das Bettinistift schließt mit 115519 Mark Einnahme und 81831 Mark Ausgabe.

Das Stiftungsvermögen weist aus: 13791 Mark von Boffelde Stiftung, 15286 Mark König-Albert-Jubiläumstiftung, 12094 Mark König-Friedrich-August-Stiftung zu Rauba, 29355 Mark Freistellensfonds für das Bettinistift, 14028 Mark Ernst Wilhelm Schloffer-Stiftung, 1527 Mark Fonds zur Begründung einer halben Freistelle beim Bettinistift.

Für die Bezirksstraße Meißen-Gauernitz ist ein Vermögensstock von 27990 Mark vorhanden.

Aus der Vermögensübersicht sei der Zuwachs von 0 000 Mark erwähnt. Es ist dies der Abfindungsbetrag

der Stadt Meißen für das Ausscheiden aus dem Bezirksverband. Die Zusammenstellung ergibt eine Vermögenssumme von 1185745 Mark Ende 1915, denen an Schulden rund 395000 Mark gegenüberstehen.

In einer Anlage wird über die Unterstützungen der Kriegerkfamilien bis Ende 1915 berichtet. Darlehen wurden ausgenommen 1993420 Mark, von Reich und Staat zurückgezahlt bis mit Oktober 1915 82305 Mark. Ausgezahlt wurden an die Gemeinden bis Ende 1915 2036545 Mark.

Für wirtschaftliche Maßnahmen (Beschaffung von Futtermitteln usw.) wurden 4406796 Mark ausgegeben und 4459931 Mark eingenommen, so daß Ende 1915 ein Kasienbestand von 53135 Mark vorhanden war.

Die Rechnung ist von Stadtrat Ved. Kossen und Bürgermeister Wunderlich-Siebenlehn geprüft worden und wird einstimmig richtiggeproben.

Für 1917 werden Gemeindevorstand Richard Brodwich (als dessen Stellvertreter nötigenfalls Stadtrat Ved. Kossen) und Bürgermeister Wunderlich-Siebenlehn als Rechnungsprüfer gewählt.

Hierauf fanden die Voranschläge der Bezirksverwaltung auf 1917 Genehmigung. Vom Vorsitzenden wird hierzu bemerkt, daß das Ministerium die Bereitstellung von Mitteln zur Zinsendeckung der Kriegsaufwendungen durch Bezirkssteuern fordert. Bis Ende 1916 waren an Reichsunterstützungen angewiesen 4175000 Mark, an Bezirksunterstützungen 1340000 Mark, insgesamt demnach 5415000 Mark. (Für Dezember 1916 allein waren an Reichsunterstützungen 342000 Mark erforderlich.) Dazu kommen die Zinsen, bis Ende 1916 230000 Mark, so daß eine Gesamtsumme von 5755000 Mark erscheint. Die Bezirkssteuer, die im Jahre 1916 67500 Mark betrug, muß deshalb in 1917 verdoppelt werden.

Der Voranschlag wird genehmigt, ebenso der für die Anstalt Bohnisch und die Bezirksstraße Meißen-Gauernitz. Ueber den Voranschlag für das Bettinistift berichtet Geheimrat Dr. Körner. Er weist auf den günstigen wirtschaftlichen Stand der Anstalt hin, deren Gelände durch Ankauf wieder um 25000 Quadratmeter vergrößert worden ist, und erwähnt, daß der Verpflegung sich jetzt auf 75 Pfg. für den Tag stellt. Daß dafür eine kräftige Kost geliefert wird, beweisen die Gewichtszunahmen. Nur die Heizungskosten stellen sich erheblich höher, als nach den ersten Berechnungen anzunehmen war. Geheimrat Steiger spricht dem Betriebsleiter Geheimrat Dr. Körner den Dank des Bezirkstages aus.

Als Mitglieder des Bezirksausschusses werden hierauf gewählt oder wiedergewählt: Aus dem Kreise der Höchstbesteuerten Oekonomierat Steiger-Löthain, für die Städte Bürgermeister Bendorff-Lommagsh, für die Landgemeinden

Landtagsabgeordneter Schreiber-Mischwitz, als Freigewählter Gutsbesitzer Wegel-Virkenhain.

Dem infolge Aufgabe seiner Ansfähigkeit aus dem Bezirksausschuß scheidenden Oekonomierat Blümich spendet der Amtshauptmann für seine durch 29 Jahre betätigte verdienstliche Mitarbeit namens des Bezirksausschusses und des Bezirkstages anerkennende Dankesworte.

Als stellvertretendes Mitglied des Kreis-Ausschusses und stellvertretender Vorsitzender der Bezirksversammlung auf das Jahr 1917 wird Oekonomierat Robert Steiger gewählt.

Zum Schlusse ersucht der Amtshauptmann die Bezirksvertreter, jeder in seinen Kreisen dahin zu wirken, daß alle in Privatbesitz angefallenen Zahlungsmittel der Reichsbank zugestellt werden, um dem im öffentlichen Verkehr immer fühlbarer werdenden Mangel von Kleingeld möglichst bald abzuwehren. Den Anwesenden und ihren Angehörigen ein gesundes und frohes Weihnachtsfest wünschend, schloß der Vorsitzende den Bezirkstag mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das neue Jahr uns bald einen zufriedensstellenden und dauernden Frieden bringen möge.

**Kirchennachrichten**

für Epiphania.

Kollekte für die Heidenmission.

**Grumbach.**

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Sora.**

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Abends 7 1/2 Uhr Missionsgottesdienst mit Kriegsgebetstunde.

**Limbach.**

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

**Blankenstein.**

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.



**Die Stimme**

bleibt stets kräftig und wohlklingend, wenn sie durch Wobers-Tabletten gepflegt wird. Seit sechs Jahren beliebt zur wirksamen Erfrischung der Stimmbänder.

In allen Apotheken und Drogerien zu haben.



Unserer lieben Heimlichkeit und Gästen senden wir zum Jahreswechsel die

**herzlichsten Glückwünsche.**

Arthur Täubrich u. Frau, Herzogswalde.

**1 Schmiedelehrling**

sucht

H. Scheffler, Wilsdruff.

Suche für sof. od. 1. Febr.

**1 Wirtschaftsmädchen**

von 18—20 Jahren, welches gut melken kann. Wella Fiedler, Grumbach, Bez. Dresden.

Suche für sofort Stellung als

**Magd.**

Anna Verha Troisch, Limbach bei Wilsdruff.

Zwei junge tragende

**Ziegen**

sind zu verkaufen bei

August Mitan, Wilsdruff,

71 Berggasse Nr. 229.

**Zigaretten**

direkt v. d. Fabrik, Originalpreis.

100 Zigaretten, Kleinverkauf

1,8 Pf. M. 1,60

100 Zigaretten, Kleinverkauf

3 Pf. M. 2,30

100 Zigaretten, Kleinverkauf

3 Pf. M. 2,50

100 Zigaretten, Kleinverkauf

4,2 Pf. M. 3,20

100 Zigaretten, Kleinverkauf

6,2 Pf. M. 4,60

Verband gegen Nachnahme

von 100 Stück an.

**Zigarren**

prima Qualität

100 bis 200 M

pro Mille.

Zigaretten, Goldenes Haus

G. n. d. H. Berlin, Brunnen-

str. 17, Fernspr. Zentrum 7437

**Ohne festen Kurs**

Familien-Roman von Heinrich Köhler.

24) (Nachdruck verboten.)

„Sie werden unangenehme Scherereien haben, Herr Graf, wenn Sie diesen Gassenjungen bei sich aufnehmen“, fügte der Arzt hinzu. „Sie kennen das Gefindel hier nicht. Die verkommenen Eltern werden ihn zurückfordern und den Mund gehörig aufreißen. Andererseits geht es dem Burschen augenblicklich sehr schlecht. Ich habe das Bein eingerenkt und verbunden und glaube, daß eine Überführung ins Krankenhaus nicht ohne Gefahr geschehen könnte.“

„Nun gut“, sagte Ewald, „ich bin bereit, alle Konsequenzen dieses Abenteuers auf mich zu nehmen. Da der Transport ins Krankenhaus nicht ohne Gefahr ist, darf er nicht vorgenommen werden. Es ist also abgemacht, er soll hierbleiben.“

Der Arzt fand diese Handlungsweise sehr menschenfreundlich und machte keine Einwendungen mehr.

Am nächsten Tage erfuhr Fräulein von Grumbow durch Miss Samper, die von allem, was geschah, immer zuerst unterrichtet war, daß Graf Vorberg am Abend vorher ein Abenteuer mit einem Banditen zu bestehen gehabt und schwer verletzt worden sei. Und zwar aus dem Grunde, weil er ein Kind gegen maßlose Robereien in Schutz genommen hatte. Betty von Grumbow ließ sogleich nähere Erkundigungen einziehen und am Nachmittag begab sie sich selbst mit ihrer Mutter zu der Gräfin Vorberg.

Diese erzählte den beiden Damen, daß der Arzt, der am Vormittag wiedergekommen war, den Rat gegeben habe, die Einzelheiten des Vorfalles auf der deutschen Gesandtschaft zu melden, und dieser Rat war sogleich befolgt worden.

Der kleine Italiener habe zwar kein Fieber, aber man dürfe zunächst nicht daran denken, ihn transportieren zu lassen. Die Gräfin war deswegen in Verzweiflung, denn sie hatte große Furcht vor Ungesetztem, und sich Bettelvolk,

natürlich —). Aber sie erinnerte sich einer ergreifenden Predigt ihres Freundes, des Hofpredigers und Bräutaten von Schmelberg aus Stuttgart, welcher sie kürzlich beigezogen, die vom armen Lazarus gehandelt hatte.

Betty lächelte und sagte, daß sie den armen Jungen gern sehen würde, ein Vorbehalt, der Ewald sehr gefiel. Im geheimen war er überzeugt, daß nur das Interesse, welches sie an seinem eigenen Schicksal nahm, sie so schnell zu dem Besuche bei seiner Mutter veranlaßt habe. Und er sah ja in der Tat sehr interessant aus, etwas blaß und den Arm in der Binde, das Mißgefühl eines Frauenherzens hervorruhend. Dieser Messerkitz hatte ihm einen großen Dienst erwiesen.

Ohne jede Bräuberie folgte ihm Betty zu dem Lager, wo der Kranke ruhte. In ihren Augen lag ein Ausdruck, den er noch nicht an ihnen kannte. Bis dahin hatte sie den Grafen immer mit ernster Zurückhaltung, ja mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet, das jetzt offenbar verschwunden war.

Der kleine Italiener glaubte die heilige Jungfrau in Person vor sich erscheinen zu sehen, als die schöne Dame sich an den Bettrand setzte und eine seiner Hände in die ihren nahm. Noch niemals war er von so weichen, zarten Fingern berührt worden. Träumte er? Sein Gesicht drückte Zweifel und eine unbestimmte Furcht aus. Diese kleine, elende, abgemagerte Gestalt machte einen seltsamen Eindruck. Auf ihrem Gesicht standen Arglist und Schamheit geschrieben, verbunden mit einer natürlichen, durch das harte Leben ausgeprägten Intelligenz. Aber das Nüchtern war gut und vertrauenswürdig; es ließ vermuten, daß dieser junge Söldner auch der Uneigennützigkeit und Dankbarkeit fähig sei.

Betty sprach freundlich und liebevoll in ihrer Muttersprache zu ihm. Sie sagte ihm, daß man für ihn sorgen würde, daß er in Sicherheit sei und daß die guten Herrschaften, die ihn bei sich aufgenommen hätten, ihn nicht wieder seinen Angehörigen, vor denen er Furcht empfinde, ausliefern würden. Dann forderte sie ihn mit sanfter Stimme auf, Gott zu danken, der ihm einen Retter in der Not gesendet habe, und der Knabe sprach leise den Namen

der heiligen Vergine. Er faltete dabei die Hände, sagte aber sonst nichts weiter.

Nach einer Weile fing Betty mit leiser Stimme einige Stornelli aus der römischen Kampagne zu singen an. Da funkelten die schwarzen Augen vor Freude und er sagte:

„Oh, diese Lieder kenne ich, die habe ich gelernt, als ich im letzten Jahre die Schätze auf der Torre di Schiavi hütete.“

„Wie heißt du?“

„Beppo.“

„Und dein anderer Name?“

Er schüttelte den Kopf. „Einen anderen habe ich nicht.“

„Wie nennt man deine Eltern — deinen Vater?“

„Ich habe keinen Vater. Der Name meiner Mutter heißt Lopino.“

„Und du sagst, du habest auf dem Lande gelebt?“

„Ja, aber nicht lange. Ich bekam das Fieber und man hat mich wieder fortgeschickt.“

„Seitdem hast du in Rom gelebt?“

„Si Signora.“

„Was hast du hier getan, um etwas zu verdienen?“

Lopino wollte mich beim Schweinefleischladen beschäftigen, aber ich bin dazu nicht stark genug. Dann hat man mich nach dem Apollon geschickt, um hinter den Kullissen zu helfen und Gänge zu machen. Aber dort sagte man mich fort, denn man rebete mir nach, ich hätte etwas gestohlen. Es ist aber nicht wahr. Seitdem schlug mich Lopino fortwährend.“

Er begann zu weinen.

„Nur Mut“, sagte Betty, „es geschieht nicht mehr.“

Siebi es nicht jemanden, den du gern sehen möchtest?“

„Ich habe keinen Freund in der Welt“, antwortete der Bursche mit melancholischem Gesichtsausdruck.

„Sprich nicht so“, versetzte sie, „denn du hast jetzt uns.“

Bei dem ganz natürlich hingeworfenen „uns“ schlug das Herz Ewalds höher, als wenn zwischen ihnen ein geheimes Band bestände.

(Fortsetzung folgt.)



## Nachruf.

Am 30. Dezember d. J. ist unser hochvenerabler ältester Stadtrat und Stellvertreter des Bürgermeisters, Herr Privatmann

# Johannes Richard Bruno Bretschneider

Ritter des Kriegsverdienstkreuzes

in seinem 69. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene gehörte zu den treuesten und verdienstlichsten Männern unserer Stadt. Ueber 20 Jahre hat er als berufener Vertreter der Bürgererschaft im öffentlichen Leben unserer Stadt gestanden. Am 1. Januar 1895 zum Stadtverordneten und am 1. Mai 1899 zum unbefoldeten Stadtrat gewählt, hat er vom letztgenannten Tage bis zu seinem Tode ununterbrochen dem Ratskollegium angehört. Mit größter Hingebung und ganz außerordentlicher Sachkunde hat er in diesen mehr als zwei Jahrzehnten seiner Vaterstadt gedient und im Stadtgemeinderate, im Stadtrate, im Schul-, Sparkassen-, Elektrizitäts- und Wasserwerksausschusse und an anderen Stellen als ein bewährter und unermüdlicher Mitarbeiter gewirkt. Große Schöpfungen in unserer Stadt sind auch mit seinem Namen verknüpft, es seien nur die neue Schule, die neue Wasserversorgung, die Löbtauer Straße genannt. Unvergessen wird ihm bleiben, daß er bei Ausbruch des Weltkriegs trotz seines Alters die Vertretung des zum Heere einberufenen Bürgermeisters übernommen und die Verwaltung der Stadt in so überaus schwerer Zeit über zwei Jahre geleitet hat, trotzdem ihm die beginnende Krankheit die Last seines Amtes immer schwerer machte. Mit Genugtuung ist die Anerkennung aufgenommen worden, die ihm dafür bereits auf dem Krankenlager durch die Verleihung der hohen Auszeichnung des Kriegsverdienstkreuzes zu teil geworden ist. Mit Anerkennung blicken auch wir zurück auf das Leben und Wirken dieses Mannes, und wir rufen in tiefer Trauer ihm ein herzliches „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach.

Wilsdruff, am 31. Dezember 1916.

Die Stadtverordneten.

Heute nacht entschlief nach längerem Leiden sanft und friedlich mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

# Herr Privatus Stadtrat Bruno Bretschneider

Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes

in seinem 69. Lebensjahre.

Wilsdruff, am 31. Dezember 1916.

Im tiefen Schmerze

Marie Bretschneider geb. Rötzig  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Januar 1917, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Vaterländischer Abend

am 6. Januar im Löwen, abends punkt 7/8 Uhr.

Vorbereitungen: Allgemeine, Chor-, Sologefänge (Hil. Denis Kost), Deklamationen, Kapitel aus „Die Fahrt der Deutschland von Kapitän Paul König“, aus „U 202“ und Vorführung von „Der Imperator, das größte Schiff der Welt“ in 40 Lichtbildern. Es wird ein Mindesteintrittspreis von 25 Pfennigen erhoben. Nachmittags 1/2 5 Uhr sollen die herrlichen Lichtbilder den Kindern (Eintritt 5 und 10 Pfennige) vorgeführt werden. Ein etwaiger Reingewinn fällt der örtlichen Kriegshilfe zu. Um zahlreichsten Besuch des hochinteressanten Abends bittet

Der Ausschuss für vaterländische Abende.

## Realprogymnasium mit Realschule zu Kiesa.

Die Anstalt umfaßt Sexta bis Untersekunda des Realprogymnasiums und eine vollständige Realschule. Anmeldungen erbitte ich mir am 9. und 10. Januar 1917. Beizubringen sind Geburts- oder Taufzeugnis, Impfschein und letztes Schulzeugnis. Persönliche Vorstellung der Schüler ist erwünscht. Gute preiswerte Pensionen. Arbeitszimmer für auswärtige Schüler in der Schule. Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 150 Mark.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 16. April 1917, früh 8 Uhr statt.

Kiesa, am 28. Dezember 1916.

Prof. Dr. Göhl, Direktor.

## Frauendank.

Ortsgruppe Wilsdruff.

Sonnabend, den 6. Januar 1917, (Sohnenjahr) nachmittags 1/2 5 Uhr im Saale des Gasthof „Weißer Adler“ in Wilsdruff

### Gründungsversammlung.

Vortrag der Frau Professor Borska über Zweck und Ziel des Frauendankes. Frauen und junge Mädchen aus Wilsdruff und Umgegend sind herzlich dazu eingeladen.

Wilsdruff, am 3. Januar 1917.

J. A. Frau Bürgermeister Kühnel.

## Ostern 1917 — 52. Schuljahr

1. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
  - II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher  
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
  - III. Privat-Kurse.
- Kleinich'sche Handels- und höhere Fortbildungsschule  
Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13 509

Suche per sofort od. später militärfreien

Seizer u. Maschinisten evtl. mit elektr. Anl. verte. Emil Gröbster, Parkettfabrik, Arnsdorf i. Sa.

## Bettmöbelen.

Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret. „Sanitas“, Fürth i. B. M. Höpfastr. 23.

## H. Broschmanns Tanz- u. Lehr-Institut

Bei genügender Teilnahme beginnt Mittwoch, den 3. Januar, abends 8 Uhr im Gasthof Grumbach ein Kursus für

## Tanz- u. gesellschaftl. Umgangsformen.

Um gefällige rege Teilnahme bittet

## H. Broschmann

Lehrer für Tanz und gesellschaftl. Umgangsformen. Herren welche vor der Einberufung stehen, ist entsprechende Teilzahlung gern gestattet.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

## Arthur Hölzel

nach langem Leiden in seinem 26. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrubt an

Wilsdruff, am 3. Januar 1917.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 4. Januar, nachm. halb 12 Uhr vom Trauerhause aus.

## Wohnung

zu vermieten.

Feldweg Nr. 234c.

## Eine kleine Wohnung

ist sofort oder 1. April zu vermieten.

Töpfergasse 241.